

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 137 (1986)
Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHMIDT-VOGT, H.:

Die Fichte

Band II/1: Wachstum, Züchtung, Boden, Umwelt, Holz

Mittlerer Teil des dreiteiligen Handbuches über die Fichte;

264 Abbildungen, 148 Tabellen, 563 Seiten, Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1986, DM 198,—

Auch für diesen Band der gründlichen Fichtenmonographie sind die langjährige Auswertung und die Gewichtung der gesamten Fichtenliteratur durch den Autor ohne dessen persönliche Forschungen und regionale Kenntnisse unvorstellbar. Bloss die Abschnitte Boden und Holz wurden durch K. E. Rehfuß (München) bzw. W. Liese und D. Dujesiefken (Hamburg) erarbeitet. Der Text ist markant und zutreffend, enthält oft zusätzlich andere Meinungen und ist durch übersichtliche Tabellen sowie instruktive Fotos vervollständigt. Zu erwähnen sind ferner die guten Literaturhinweise im Text (nicht nur das letzte Dezennium erfassend) und das kapitelweise geordnete Literaturverzeichnis mit 2800 Titeln.

Die Kapitel berücksichtigen zum Beispiel: A) Grundlagen des Fichtenwachstums wie die Korrelationen Chlorophyllgehalt/Assimilation, Temperatur/Atmung, Nadelmasse/Transpiration. Wuchsverlauf und Produktion von Einzelbäumen, Baumteilen und Fichtenrassen, von Rein-, Misch- und Plenterbeständen sowie von Urwäldern. Vergleich der zum Teil hochproduktiven Fichtenwälder mit anderen Waldgesellschaften. B) Genetik und Züchtung, namentlich die geographisch-genetische Differenzierung der Fichte betreffend Verholzung, Wüchsigkeit, Resistenz gegen Trockenheit, Spätfrost und Schneebruch. C) Wirkungen des Fichtenanbaus auf den Boden via Bestandesklima, Streu und Wurzeln. D) Wirkungen auf die Umwelt des Menschen, auf Wasser-/Lufthaushalt, Lärm, Lawinen, Erholung, Kultur, Kunst. E) Das Holz der Fichte, bis zu seiner Verwendung.

Alles in allem für Forstleute ein unentbehrliches Werk. Der letzte Teil, Band II/2, soll 1987 erscheinen und vor allem den Themenkreis Urwald – Wirtschaftswald (inbegriffen das Fichtensterben) behandeln sowie, als Schwergewicht, den Waldbau. R. Kuoch

GREGORIUS, H.R.:

Population Genetics in Forestry

(Lecture Notes in Biomathematics, Vol. 60) VI, 287 Seiten, Springer-Verlag Berlin, Heidelberg, 1985; DM 43,—

Das vorliegende Buch enthält die Proceedings von der Tagung der IUFRO-Working Party «Ecological and Population Genetics» in Göttingen im August 1984.

Die 19 Beiträge – alle in englischer Sprache – vermitteln einen guten, umfassenden Überblick über den aktuellen Stand und die Schwerpunkte der Forschung in forstlicher Populationsgenetik. Auffallend ist, dass sich die Mehrzahl der vor allem mathematisch anspruchsvollen Beiträge theoretisch und experimentell mit dem Paarungssystem in natürlichen oder künstlich begründeten Wäldern sowie in Samenplantagen befasst. Schwerpunkte der heutigen Forschung liegen bei folgenden Themen:

- Schätzmethode und Ausmass von Fremd- und Selbstbestäubung
- Befruchtungsverhältnisse (Bedeutung des Zufalls?)
- Genfluss via Pollenflug
- genotypische Strukturen innerhalb des Mutterbestandes, der produzierten Samen und der Nachkommen
- Sexualsysteme (Selektion, Entwicklung)
- Züchtung von Waldbäumen (Theorie, Hybridisierung).

Ein weiteres, an vielen Instituten intensiv bearbeitetes und aus Schweizer Sicht sehr interessantes Thema ist die genetische Differenzierung innerhalb und zwischen Populationen (Bestände, Herkünfte) in Abhängigkeit verschiedener Einflussfaktoren. Hier werden neben der Anpassung an den Standort zum Beispiel Wirkungen der Waldbewirtschaftung oder der Luftverschmutzung auf die genetische Vielfalt untersucht. Aber auch die Methoden, diese Differenzierung erfassen zu können, bilden Gegenstand der Forschung.

Für das Verständnis der Aufsätze, die alle auf hohem fachlichem Niveau stehen, sind populations- bzw. forstgenetische Vorkenntnisse erforderlich. Das Buch sei denjenigen zur Lektüre empfohlen, die vertieft Einblick in die Problematik des genetischen Verhaltens und der Fortpflanzung unserer Wälder erhalten möchten. H. P. Stutz

Luftverunreinigung und Gesundheit

Sozial- und Präventivmedizin, 31 (1986) 1: 1–64. Vogt-Schild AG, Solothurn, Einzelheft Fr. 15. –

Die Luftverschmutzung hat in den Städten und Agglomerationen ein Ausmass erreicht, das auch unsere Gesundheit in zunehmendem Mass gefährdet. Luftschadstoffe können vor allem die Anfälligkeit für Atemwegserkrankungen erhöhen und deren Verlauf ungünstig beeinflussen. Besonders empfindlich reagieren Kinder sowie kranke und alte Menschen. Dies sind die wichtigsten Schlussfolgerungen einer *Informationstagung über «Luftverunreinigung und Gesundheit»*, die am 7. und 8. November 1985 an der ETH Zürich von der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten und der Schweizerischen Gesellschaft für Pneumologie durchgeführt wurde.

Die anwesenden Fachleute aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz konnten anhand der Ergebnisse verschiedener Untersuchungen in unterschiedlich belasteten Gebieten zeigen, dass die chronische Bronchitis bei den stärker exponierten Gruppen – und dort vor allem bei Rauchern – häufiger auftritt. Gefährdet sind vor allem kranke und alte Menschen. Die Hauptwirkung scheint dabei dem Feinstaub der Luft zuzukommen, wenn gleichzeitig die Schwefeldioxidkonzentrationen erhöht sind. Wie zahlreiche Experimente gezeigt haben, wirken Bestandteile des Schwebstaubes auch zellschädigend. Umfangreiche epidemiologische Studien in Frankreich ergaben einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Atemwegserkrankungen und dem Schwefeldioxidgehalt in der Luft. Sowohl bei Erwachsenen wie bei Kindern liessen sich auch Beeinträchtigungen der Atemfunktionen nachweisen.

Bei der akuten Einwirkung der heute am häufigsten vorkommenden Luftschadstoffe Schwefeldioxid, Stickstoffdioxid und Ozon entstehen unmittelbare und heftige Reizerscheinungen in den Atemwegen, verbunden mit Husten und Atemnot. Bei Gesunden treten solche Reaktionen allerdings erst bei erhöhten Konzentrationen auf. Bei Patienten mit vorbestehenden Lungenkrankheiten kann die Reizschwelle indessen oft wesentlich tiefer liegen; so können asthmaähnliche Anfälle bereits bei Schadstoffkonzentrationen auftreten, wie sie heute in den Städten kurzfristig erreicht werden.

Eine besonders empfindliche Bevölkerungsgruppe sind die Kinder. Eine Studie der Weltgesundheitsorganisation hat ergeben, dass ein erhöhter Staub- und Schwefelgehalt der Luft bei Schulkindern zu vermehrtem Husten führt sowie auch zu messbaren Reduktionen des Atemvolumens. Amerikanische Studien haben ergeben, dass erhöhte Belastungen durch Stickstoffdioxid bei Kindern zu vermehrtem Husten, Asthma-Anfällen und chronischen Atemwegserkrankungen führen. Da auch in Schweizer Städten vor allem hohe Stickstoffdioxid-Konzentrationen vorkommen, wird zurzeit im Rahmen einer grösseren Erhebung in Zürich und Basel untersucht, ob sogenannte banale Atemwegserkrankungen (Husten und Schnupfen) bei stärkerer Schadstoffbelastung gehäuft auftreten, länger dauern und schwerwiegender verlaufen.

Zur Beurteilung der gesundheitlichen Gefährdung durch die verschiedenen Luftschadstoffe werden die Jahres-, Monats- oder Tagesmittelwerte mit den Immissionsgrenzwerten verglichen. Gemäss dem seit 1985 geltenden schweizerischen Umweltschutzgesetz sind diese so festzulegen, dass Immissionen unterhalb dieser Werte Menschen, Tiere und Pflanzen sowie ihre Lebensgemeinschaften und Lebensräume nicht gefährden. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Wirkungen der Immissionen auf Personengruppen mit erhöhter Empfindlichkeit, wie Kinder, Kranke, Betagte und Schwangere. In den schweizerischen Städten und Agglomerationen liegen heute die Belastungen durch Stickstoffdioxid und zum Teil auch durch Schwefeldioxid sehr oft über den entsprechenden Immissionsgrenzwerten. Bedenklich hoch sind während der Sommermonate die Belastungen durch Ozon, das durch photochemische Prozesse aus Stickstoffoxiden und Kohlenwasserstoffen gebildet wird und – je nach Wetterlagen – über grosse Entfernungen verfrachtet werden kann. Deswegen werden heute nicht etwa in den Städten, sondern in deren Umgebung und in ländlichen Gebieten erhöhte Ozonkonzentrationen gemessen.

Für eine erfolgreiche Bekämpfung der Luftverschmutzung sind die Massnahmen bei den Quellen weitaus am wichtigsten. Die demnächst in Kraft tretende schweizerische Luftreinhalteverordnung enthält Bestimmungen zur Begrenzung der Emissionen von Industrie, Gewerbe und Feuerungsanlagen. Einen weiteren Schwerpunkt bei der Ursachenbekämpfung bilden die Massnahmen im Bereich Verkehr: Ab 1. Oktober 1987 müssen die neuen Personenwagen die

strengen amerikanischen Abgasnormen (US-83) erfüllen. Für leichte Nutzfahrzeuge gelten ein Jahr später ebenfalls schärfere Grenzwerte. Hingegen fehlt es insbesondere noch an wirksamen Abgasvorschriften für Dieselfahrzeuge und für Mofas. Ebenso gilt es, eine vermehrte Verlagerung des privaten Personen- und Güterverkehrs auf den öffentlichen Verkehr zu erreichen.

Zusätzlich zu den Quellenbekämpfungen, die als Sofortmassnahmen in die Wege geleitet werden müssen, gilt es aber auch, alle langfristig wirksamen Massnahmen zu evaluieren, die zur Reduktion der Luftverschmutzung beitragen können. Mit den zu erwartenden Entwicklungen im Bereich des Verkehrs ist es fraglich, ob die zurzeit vorgesehenen Emissionvorschriften ausreichen, um die Schadstoffbelastungen unter die Immissionsgrenzwerte abzusenken. Berechnungen haben ergeben, dass dazu – vor allem in Städten – noch zusätzliche organisatorische Massnahmen erforderlich sind, wie zum Beispiel Einschränkungen des individuellen motorisierten Verkehrs. Gelingt es nicht, innerhalb weniger Jahre all die Emissionen wirksam zu reduzieren, so müssen wir uns bewusst sein, dass wir nicht nur die Wälder, sondern auch unsere Gesundheit in zunehmendem Mass schädigen.

H.U. Wanner

PERKOW, W.:

Wirksubstanzen der Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel

1. Ergänzungslieferung (Mai 1985) zur 2. vollständig neubearbeiteten Auflage von 1983
270 Seiten (Loseblatt), Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg, 1985, DM 68, –

Der «Perkow» ist das deutschsprachige Standard-Nachschlagewerk für Basisinformation über Pflanzenschutzmittel. Jedes Blatt der beiden Ringbücher enthält konzentrierte Angaben zur chemischen Bezeichnung und Struktur der Wirkstoffe, über Herkunft und Verwendung, über physikalisch-chemische Eigenschaften und Analytik im Makro- und Mikrobereich, über Abbau im Boden und Metabolismus im Tier, zur Toxizität und Ökotoxikologie sowie Empfehlungen für Vorsichtsmassnahmen bei der Anwendung nebst Angaben über Wartezeiten und Höchstmengen (Toleranzen). Die Daten sind sehr übersichtlich dargestellt und erlauben so eine rasche Information.

Im Hinblick auf die nach wie vor rasche Entwicklung im Bereich Pflanzenschutz ist es nicht

erstaunlich, dass schon zwei Jahre nach der Herausgabe der 2. Auflage eine umfangreiche Ergänzungslieferung nötig geworden ist. Für die bisherigen Besitzer der Datensammlung ist der Ankauf dieser Ergänzungsblätter selbstverständlich, und für alle, die beruflich mit Pflanzenschutzmitteln zu tun haben und das Werk noch nicht besitzen, bietet sich nun eine günstige Gelegenheit, diese Lücke zu füllen und mit der vollständigen Sammlung einen Überblick auch über die modernen Stoffe zu gewinnen.

H.-P. Bosshardt

Holz in der Renovation – Erhalten und Erneuern bestehender Bausubstanz

17. Fortbildungskurs der SAH, 113 Abb., 192 Seiten, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung, Zürich, 1985, Fr. 40. –

Anlässlich des 17. Fortbildungskurses der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung bemühten sich 14 Referenten, jeder in seinem Fachbereich und nach dem neusten Stand des Wissens, die vielseitigen Möglichkeiten der Holzverwendung bei Renovationen von Bauten zu veranschaulichen. Sämtliche Aufsätze liegen hier vor und werden abschliessend in einer kurzen Synthese vom Tagungsleiter, Architekturprofessor *H. Kramel*, ausgewertet.

Während sich *Th. Meyer* den architektonischen Aspekten von Gebäuderenovationen mit Holz widmet, beschränkt sich *V. Huber* auf die Innenraumgestaltung bestehender Bauten. Abgerundet werden diese beiden Arbeiten vom St. Galler Denkmalpfleger *B. Boari*. *P. Grunder* und *H. Blumer* konzentrieren sich auf die Konstruktion und die Erhaltung von Holztragwerken.

Die anschliessenden drei Schriften sind dem Holzschutz zugeordnet. *J. Sell* befasst sich mit der Holzverwitterung und der Oberflächenbehandlung, *E. Graf* mit dem Schutz vor holzzerstörenden Pilzen und Insekten und *P. Roos* mit der Brandverhütung und der Brandbegrenzung.

Die abschliessenden sechs Aufsätze behandeln weitgehend die Gebäudehülle. *F. Kropf* untersucht deren Luftdurchlässigkeit, besonders aber widmet sich der Toxikologe *J. Schlatter* der aktuellen Thematik über den Schadstoffgehalt in der Raumluft. Ebenso stehen im engen Zusammenhang die Besprechung wärmetechnischer Sanierung von Wänden, Decken und Dächern aus Holz von *K. Menti* und das Fenster als kritische Öffnung der Gebäudehülle

von R. Spörri, G. Stupp und R. Blickle ihrerseits betonen den Schallschutz im Holzbau.

Es wird wohl keinen Holzinteressenten geben, sei er aus Wissenschaft oder Praxis, aus dem Bereich der Planung oder der Holzverarbeitung, der nicht eine Fülle von Anregungen aus dieser weitgespannten Broschüre im A4-Format schöpfen könnte. *J. Stahel*

MAYER, H.:

Europäische Wälder

Ein Überblick und Führer durch die gefährdeten Naturwälder

(Uni-Taschenbücher, Nr. 1386)

74 Abbildungen, 21 Tabellen, 485 Seiten, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart und New York, 1986, DM 32,80

1984 erschien vom selben Autor das ausführliche Werk «Wälder Europas», von H. Leibundgut besprochen in Nr. 5/1985 dieser Zeitschrift. Das neue Buch ist davon weitgehend die Taschenformatausgabe (mit nur 350 g Gewicht, statt 1,5 kg).

Gegenüber dem Hauptwerk wurden die Waldbeschreibungen Europas und der angrenzenden Gebiete (Nordafrika, Türkei, Kaukasus) sorgfältig gestrafft und die Titel öfters präzisiert.

Die für die Übersichten wesentlichen Abbildungen der Teilgebiete wurden, leicht verkleinert, jedoch gut lesbar, alle übernommen (exklusive Pollendiagramme zur regionalen Waldgeschichte): Klimadiagramme, pflanzengeographische Vegetationsgliederungen, ökologische Anordnungen der natürlichen Waldgesellschaften einer Region (nach Klima/Höhenlage und Wasser-/Nährstoffhaushalt) sowie die Karten mit Lage und Name der Nationalparks, Urwälder und Naturwaldreservate.

Die vorwiegend waldbaulichen Probleme jeder Region sowie, im vorletzten Kapitel, die vorauserkennbaren Gesamtentwicklungen (künftige Europa- und Weltforstwirtschaft, Wandlung gesellschaftlicher Waldfunktionen, Zielsetzungen für das 21. Jahrhundert) werden mit dem nötigen Gewicht behandelt. Schliesslich ist neu die Gefährdung der europäischen Wälder durch das neuartige Waldsterben dargestellt: Schadenumfang, Ursachenanalyse, Krankheitsbilder der wichtigsten Baumarten; Immissions- und Standortprobleme; volks- und forstwirtschaftliche sowie waldbauliche Auswirkungen; ferner Schlussfolgerungen: politische Situation, notwendige Massnahmen, vorausblickende Umweltpolitik für das Leben von morgen.

Der Band, das Ergebnis zahlreicher Studienreisen und jahrelanger Bearbeitungen, ist souverän gestaltet und enthält ein umfassendes Wissen. Für diese gewaltige Leistung gebührt Prof. H. Mayer und seinen Helfern grosse Anerkennung. Das handliche und sehr preisgünstige Taschenbuch ist mit Recht, und hoffentlich mit Erfolg, auf einen breiten Leserkreis ausgerichtet. Nicht nur Naturberufe, ebensowohl ernsthafte Naturfreunde bedienen sich mit Vorteil in ihrer eigenen Umgebung oder auf Reisen dieses Buches. *R. Kuoch*

BLAB, J.:

Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere

Ein Leitfaden zum praktischen Schutz der Lebensräume unserer Tiere.

2. erweiterte und neubearbeitete Auflage, (Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Nr. 24), Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie. 78 Abbildungen, 28 Tabellen, Kildaverg, D-4402 Greven, 1986, DM 29,50

Das im Jahre 1984 erstmals erschienene Buch liegt bereits nach zwei Jahren in einer Neuauflage vor. Zielsetzung, Konzept und Inhalt wurden für diese Neubearbeitung aus der ersten Auflage übernommen, wesentliche Kapitel aber neu eingefügt und nahezu alle Abschnitte erweitert oder ergänzt.

Im allgemeinen Teil des Buches sind die Ziele und Grundlagen des Biotopschutzes eingehend dargestellt sowie auch die Probleme, die sich bei der Klassifizierung und Bewertung der Lebensstätten ergeben. Diesen Ausführungen wurden nun neu drei weitere Kapitel beigelegt mit dem theoretischen Fundament für die Biotopschutzplanung im räumlichen Verbund, für die Ersetz- und Gestaltbarkeit von Biotopen sowie für die grundsätzlichen Anforderungen, die an eine wirkungsvolle Biotoppflege zu stellen sind.

Der spezielle Teil behandelt in 32 Kapiteln sämtliche Biotoptypen der Bundesrepublik Deutschland mit Ausnahme der Meeresküsten und des Alpenraumes. Beschrieben werden die charakteristischen Tierarten, vor allem Vögel, Säugetiere, Amphibien, Reptilien, Fische, Schmetterlinge, Käfer, Libellen, Hautflügler, Heuschrecken, Schnecken und Muscheln, wobei auch die ökologischen Ansprüche der einzelnen Arten umfassend berücksichtigt sind. Ausserdem bilden jene Umweltfaktoren Gegenstand einer gründlichen Analyse, welche die Lebensstätten und ihre Tierarten gefährden. Es

handelt sich dabei um die Auswirkungen der zunehmend intensivierten Nutzung in der Kulturlandschaft und um die tierökologischen Folgen von Siedlungen, Industrie, Verkehr, Umweltverschmutzung, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Forstwirtschaft, Rohstoffgewinnung und Tourismus. Daraus abgeleitet werden für sämtliche Biotoptypen die speziellen Entwicklungsziele und die dazu erforderlichen Sicherungs-, Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen gründlich dargestellt.

Das Buch vermittelt nicht nur die für einen erfolgversprechenden Biotopschutz absolut notwendigen theoretischen Kenntnisse, sondern ist in hohem Mass auch auf die Bedürfnisse der Praxis ausgerichtet. Es bildet eine wissenschaftlich einwandfreie Entscheidungs- und Argumentationshilfe, wenn es darum geht, bei der Planung und Nutzung der Landschaft die Lebensansprüche der freilebenden Tierwelt zu berücksichtigen. Für Schutzvorhaben, Biotopplanung und Biotopgestaltung liefert das Buch die unentbehrliche Anleitung.

Die Lesbarkeit dieser Publikation und ihre Verwendung als Handbuch und Nachschlagewerk werden entscheidend erleichtert durch die straffe Gliederung des umfangreichen Stoffes und die übersichtliche Darstellung der komplexen Materie. Sehr nützlich für den Leser sind auch das neu eingefügte Register über die behandelten Tierarten sowie das erweiterte Literaturverzeichnis, das zu einem eigentlichen Kompendium für den zoologischen Naturschutz ausgebaut worden ist.

Mit dem vorliegenden Buch ist es gelungen, ein seit langem vermisstes Grundkonzept für einen wichtigen Bereich des Naturschutzes zu schaffen. Es sollte deshalb von allen Personen beschafft und gründlich verarbeitet werden, die sich in Wissenschaft und Praxis mit Naturschutzfragen zu befassen haben. Die Dringlichkeit des Biotopschutzes steht ausser Frage; davon zeugt die grosse Zahl gefährdeter Tierarten, die in den Roten Listen verzeichnet sind.

K. Eiberle

GEORGII, B., SCHRÖDER, W., SCHREIBER, R.L.:

Skilanglauf und Wildtiere, Konflikte und Lösungsmöglichkeiten

(Band 1 Schriftenreihe ökologisch orientierter Tourismus)

53 Abb., 48 Seiten, pro natur umweltpraxis

Bezugsadresse: Alpirsbacher Naturhilfe, Marktplatz 1, D-7297 Alpirsbach

«Es scheint das Schicksal der Ökologie zu sein, mehr und mehr zum grossen Spielverderber von *homo ludens*, des Freizeitmenschen, zu werden», schreibt Horst Stern im Vorwort. Die in der Natur sich arglos erholenden und vergnügenden Menschen werden zu einem Schadfaktor, vor allem, wenn sie in Massen auftreten. Denn der Freizeitmensch, sei er Skifahrer, Jäger, Wanderer, OL-Läufer, ist nur einer der zahlreichen menschlichen Faktoren, die auf das komplizierte, vernetzte System des Naturhaushaltes einwirken und sich gegenseitig oft noch verstärken. Immer mehr ökologische Untersuchungen decken diese verhängnisvollen Einflüsse auf Natur und Landschaft auf. In der Broschüre «Skilanglauf und Wildtiere» beschreiben die Wildbiologen Georgii und Schröder und der Publizist Schreiber am Beispiel einer Wintersportart, wie der Mensch zum «Wildtöter wider Willen» werden kann. Sie zeigen den Konflikt des naturverbundenen Menschen auf, der die Natur, die er sucht, selbst gefährdet. Oft ist es jedoch schwierig zu erkennen, dass ein gutgemeintes Verhalten unbeabsichtigte Folgen zeitigen kann. Die Verfasser betonen immer wieder, dass es in der Natur keine gerade Linie von der Ursache zur Wirkung, sondern nur ein vernetztes Ganzes mit einem komplexen Wirkungsgefüge gibt.

Nach einer Übersicht über die Entwicklung des Langlaufsportes im Untersuchungsgebiet Schwarzwald werden die Auswirkungen dieser Sportart auf die Fauna am Beispiel Auerhuhn und Rothirsch ausführlich erläutert. Mit zahlreichen anschaulichen Grafiken werden die Konflikte zwischen den Wildtieren und vor allem jenen Langläufern, die die gespurte Loipe verlassen, aufgezeigt. Von den Langläufern werden diejenigen Gebiete bevorzugt, in denen sich im Winter auch die Wildtiere aufhalten. Durch die Störungen erhöht sich der Energieverbrauch und damit der Nahrungsbedarf, was zu erheblichen Schäden im Wald führen kann. Viele dieser Aussagen gelten auch für andere Wintersportarten, wie zum Beispiel das Variantenskifahren.

Die Broschüre wird ergänzt durch zahlreiche Vorschläge, wie der Konflikt zwischen Langläufern und Wildtieren gemildert werden kann. Wenn sich Skisport, Fremdenverkehr, Jäger und Biologen an *einen* Tisch setzen, können auch gute Lösungen gefunden werden.

Die Probleme müssen jedoch möglichst rasch und frühzeitig gelöst werden, denn die negativen Folgen einer Naturübernutzung zeigen sich oft erst nach Jahren, wenn die Schäden nicht mehr behoben werden können.

R. Anderegg

30 Jahre Landesforstverwaltung Baden-Württemberg 1953–1982

(Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 63)

Tabellen, Abbildungen, Photographien; Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart 1985, DM 37,—. Bezug: Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt, D-7800 Freiburg i. Br.

Das dreissigjährige Bestehen des Bundeslandes Baden-Württemberg und damit auch der Landesforstverwaltung war Anlass, Rückschau zu halten und Überblick über die längerfristige Entwicklung, die für den Wald und seine Entwicklung wesentlich und erst aussagekräftig ist, zu gewinnen. Die vorliegende Schrift befasst sich mit dem Zeitraum von 1953 bis 1982. Damit wird nicht nur ein Beitrag zum bessern Verständnis der jüngern Vergangenheit geleistet, sondern auch zum Verständnis der Verhältnisse in der Gegenwart, die die Grundlage der Zukunft bildet.

Die Publikation beschäftigt sich nach einem Grundlagenteil, in dem Ziele, Waldflächen, Organisation und Personalverhältnisse skizziert werden, mit dem Komplex Forstgesetzgebung, Forstpolitik, Öffentlichkeitsarbeit. Weitere Kapitel befassen sich mit der Entwicklung der biologischen und technischen Produktion, der Holzerzeugung und -vermarktung sowie mit dem Haushalt, der Betriebswirtschaft und dem Forstvermögen. Das letzte Kapitel gilt unter dem Titel «Forschung und Versuchswesen» der Entwicklung der Tätigkeit der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, die im Jahre 1958 aus dem Zusammenschluss der badischen und württembergischen Versuchsanstalten entstanden ist und dank ihrem Sitz in Freiburg eng mit der Forstfakultät der Universität zusammenarbeiten kann.

Die dokumentierte Entwicklung zeigt die sicher erwarteten Fortschritte der Rationalisierung sowohl im technischen Produktionsbereich wie auch in der Verwaltung, die unter der Belastung durch die neuartigen Waldschäden auch in Baden-Württemberg im personellen Bereich die Belastungsgrenze zu erreichen droht, weiter die konsequente Vereinheitlichung des bis dahin stark zersplitterten Forstrechts als wichtige Voraussetzung für die forstpolitische Bewältigung der neuen Aufgaben und schliesslich die Zunahme der Bedeutung der ökologischen Funktionen und der Erholungsaufgaben des Waldes, die mehr und mehr für die Öffentlichkeit in den Vordergrund getreten sind.

Die Gemeinschaftsarbeit von Mitarbeitern der Landesforstverwaltung und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt, aus der die vorliegende Publikation entstanden ist, dokumentiert auf eindruckliche und thematisch anschaulich gegliederte Art die rasche und eigentlich erstaunlich umfassende Entwicklung und Veränderung der vielen mit dem Wald und seiner Bewirtschaftung zusammenhängenden Bereiche in den letzten gut dreissig Jahren, die auch in einer so kurzen Zeit zu leicht vergessen werden. Die vielen Tabellen, Graphiken und Photographien veranschaulichen den Band in hervorragender Weise. *A. Schuler*

KRAMER, H.:

Begriffe der Forsteinrichtung

(Schriftenreihe der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und Mitteilungen der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band 48)

12 Abbildungen, 88 Seiten, Sauerländer Verlag, Frankfurt am Main, 1985, DM 11,80

Beim vorliegenden Werk handelt es sich um die 3., überarbeitete und erweiterte Auflage der 1976 erschienenen Erstauflage. In alphabetischer Reihenfolge werden darin 368 Forsteinrichtungsbegriffe definiert. Die Bedeutungen der Fachausdrücke haben sich zum Teil in den letzten Jahren gewandelt; oft werden sie von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ausgelegt. Kramer strebte deshalb eine Aktualisierung und Vereinheitlichung der Begriffsdefinitionen an. Ergänzt wurde die Neuauflage mit zusätzlichen Begriffen sowie einem Anhang mit Erläuterungen zur Nutzwert- (nach Henne) und Interdependenzanalyse (nach Koelle).

Die meisten Definitionen stimmen mit den bei uns gebräuchlichen überein; bei einigen ist die schweizerische Bedeutung eine andere. In diesem Zusammenhang ist auf das Merkblatt aufmerksam zu machen, das der Schweizerische Arbeitskreis für Forsteinrichtung (SAFE) kürzlich herausgegeben hat. Darin werden rund 130 Forsteinrichtungsbegriffe nach schweizerischer Verwendung definiert.

Publikationen der erwähnten Art sollen nicht nur den Studenten der Forstwirtschaft dienen, sich mit der Fachsprache vertraut zu machen, sie können auch dem Forsteinrichtungspraktiker wertvolle Dienste zur «richtigen» Verwendung von Fachausdrücken leisten. *R. Günter*